2.

Vorgeschichte und älteste Klostergeschichte.

Im neunten Jahrhundert, mit welchem diese Beschreibung beginnt, war die Gegend des heutigen Württemberg von Alamannen und Franken bewohnt. Die Stammesgrenze durchschnitt in ihrem Verlauf den jetzigen Oberamtsbezirk Calw; von Ditzingen verlief sie zwischen Dachtel und Stammheim zur Teinach. Der südliche Teil war in der Hauptsache von Alamannen, der nördliche von Franken besiedelt. Die Selbständigkeit der einst mächtigen Alamannen war zu jener Zeit vorüber, dieselben hatten sich den Franken unterworfen. Nach dem Tode Karls des Großen war dessen Sohn, Ludwig der Fromme, der Beherrscher des ganzen Reiches. Unser Land war in Gaue eingeteilt, über welche Grafen gesetzt waren. Bekanntlich war das Gäu schon in vorchristlicher Zeit bewohnt, während die Waldgegend im neunten Jahrhundert n. Chr. nur wenige neugegründete Weiler und kleinere Gehöfte hatte.

Die Stammesgrenze bildete auch gleichzeitig die Bistumsgrenze, sodaß die Kirchen des alamannischen Teils dem Bischof von Constanz, die fränkischen dagegen dem Bischof von Speyer unterstanden.

Der Cod. Hirsaug. dessen älteste Bestandteile wohl dem zwölften Jahrhundert entstammen, enthält zwei Berichte über die erste Klostergründung. Der ausführlichere dieser Berichte lautet auf deutsch: „Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 830, im 17. Jahr des Kaisers Ludwig des Frommen, des Sohnes Karls des Großen, wurde der Leib des hl. Bischofs und Bekenners Aurelius aus Italien übergeführt und Hirsau zuerst gegründet. Denn Nothing, der Sohn des Grafen Erlafried, Bischof von Vercelli, empfing durch Zuwendung des Erzbischofs von Mailand, ohne Vorwissen der Bürger die Gebeine des ehrwürdigen Bekenners, die in der

St. Dionysiuskirche der genannten Bischofsstadt (Mailand) aufbewahrt waren, wo sein Grab auch jetzt noch verehrt wird und brachte sie auf ein Grundstück seines Vaters, wo später Hirsau gegründet wurde und wo dieser Graf damals ein Jagdhaus[1]) hatte. Zuerst wurden die hl. Reliquien in einem dem hl. Märtyrer Nazarius geweihten Kirchlein, das auf dem Scheitel eines vorspringenden Hügels liegt, aufbewahrt, bis am Fuße des Hügels eine Kirche in würdiger Ausschmückung erbaut wurde, weshalb auch der Hügel bis auf den heutigen Tag nach dem hl. Nazarius genannt wird. Die Kirche wurde gebaut und mit mancherlei Schmuck prächtig geziert und zu Ehren des hl. Apostelfürsten Petrus geweiht, worauf die Gebeine in ihr untergebracht wurden. Zu dieser Kirche schenkte er (Erlafried) den umliegenden Wald in seiner ganzen Ausdehnung, von dem Flüßlein genannt Deinaha (Teinach) bis zu dem unteren Reichenbach und nicht wenige andere Güter und richtete daselbst ein Kloster ein, das auch lange Zeit unter eingesetzten Vätern hier blühte, bis es endlich durch die Sündhaftigkeit der Menschen in einen solchen Verfall des geistlichen Lebens geriet, daß es an Mönchen fehlte und Weltgeistliche an ihre Stelle traten. . . . Unter diesem Wechsel wurden im Verlauf der Jahre die Besitzungen der Kirche von ungerechten Eindringlingen zerstückelt, auch die von alten Fürsten zur Sicherung des Bestandes dieses Platzes errichteten Urkunden zerrissen, ja auf dem eigenen Grund und Boden der Kirche eine Burg mit Namen Kalwa errichtet. Diese ungerechte Erbschaft ging durch Generationen auf ungerechte Erben über, bis auf Graf Adalbert den Aelteren, welcher von dem noch Uebrigen möglichst vieles an sich zog.

Der zweite, wesentlich kürzere Bericht des Cod. Hirsaug. schildert in der Hauptsache die erste Klostergründung ebenso, wenn auch zwischen beiden Berichten gewisse Widersprüche vorhanden sind. Wichtig ist das am Schluß des zweiten Berichts angefügte Verzeichnis der Erlafried'schen Schenkungen.

[1]) Domus saltus = Waldhaus.

Hirsau wird als lieblicher Ort genannt, ohne die Bezeichnung Dorf oder Weiler, mithin war es damals unbewohnt. Außer dieser Hirschaue samt dem ganzen umliegenden Wald schenkte Erlafried noch Folgendes aus seinen Besitzungen: Die Kirche zu Stammheim und einen großen Teil dieses Dorfes, samt den dazu gehörigen Weilern; die Kirche und seinen ganzen Besitz zu Teckenpfrun (Deckenpfronn); in Gilstein (Gültstein O/A. Herrenberg) 12 Huben;[1]) in Möuchingen (Maichingen O/A. Böblingen) die Kirche und 12 Huben; die Kirche in Töffingen (Döffingen O/A. Böblingen); in Muchelingen (Münklingen O/A. Leonberg) ein gutes Grundstück. Die Namen der mit dem Waldgelände an das Kloster gefallenen Weiler sind folgende: Lutzelenhardt (Lützenhardt) Altbura (Altburg); ein zweites Lützenhardt; Ebersbuhel (Ebersbühl)[2]); Tobelbach (Kolbach); Nagalthart (abgegangen) Ottenbrunnen (Ottenbronn); Husteten (Unterhaugstett) Gumprechtswiler (abgegangen) Sumenhart (Sommenhardt) Waltingswant (Weltenschwann) Wirtzbach (Würzbach); Calenbach (Calmbach a. E.). Mit Ausnahme von Altburg, das nur zur Hälfte an das Kloster fiel, gingen alle übrigen Weiler der Waldseite ganz in den Klosterbesitz über.

Durch die Aufzählung dieser Ortschaften erhalten wir ein etwaiges Bild von den damaligen Besiedlungsverhältnissen dieser Gegend. Kein einziger Name einer Talsiedlung begegnet uns; sämtliche angeführte Ortschaften sind auf der Höhe gelegen. Es kann daher mit Sicherheit angenommen werden, daß das Nagoldtal hier und in weitem Umkreis noch unbewohnt war. Auch das Kirchlein zu Kentheim, dessen Gründung von Kennern schon in jene Zeit zurückdatiert wurde, ist in dem angeführten Bericht nicht erwähnt. Hätte das Kirchlein damals schon bestanden, so wäre es im Cod. Hirsaug. wohl nicht übergangen worden.

---

[1]) Hube = Bauerngut.

[2]) Heute fälschlicherweise Eberspiel geschrieben.

Bei sämtlichen aufgezählten Waldorten wird keine einzige Kirche erwähnt, woraus zu schließen ist, daß dieselben einem Mutterort angegliedert waren. Weizsäcker a. a. O. ist der Ansicht, daß Stammheim dieser Mutterort gewesen sei.

Das Nagoldtal haben wir uns vorzustellen als unwirtliche, dichtbewaldete Landschaft. Die Bezeichnung „Hirschaue" und die Angabe des Cod. Hirsaug. daß es ein lieblicher Ort gewesen sei, deuten darauf hin, daß die Unwirtlichkeit der Gegend hier gemildert war. Dem waidlustigen Erlafried war diese anmutige Gegend wohl bekannt und er wählte sie für die Errichtung eines Jagdhauses. Die genaue Lage desselben läßt sich zwar urkundlich nicht nachweisen, dagegen diejenige des Nazariuskirchleins und beide waren wohl nicht weit voneinander entfernt. Es wurde oben erwähnt, daß das Kirchlein auf dem Scheitel eines vorspringenden Hügels stand, an dessen Fuß dann die Zelle des St. Aurelius erbaut wurde. Da die Aureliuskirche (allerdings ein späterer Umbau) heute noch z. T. erhalten ist, so kann über die Lage des Nazariuskirchleins kein Zweifel bestehen. Der Felsvorsprung des Ottenbronner Bergs, links vom Aufgang zum Bahnhof, war der erhöhte Platz, von dem das Kirchlein ins Tal heruntergrüßte. Auf diesem Nazariushügel haben wir uns also die älteste Kulturstätte Hirsaus zu denken. Dieser Hügel wäre es wert, daß er seinen ursprünglichen Namen wieder erhalten würde.

Es wird als sicher angenommen, daß das Nazariuskirchlein von dem Kloster Lorsch a. d. Bergstraße gebaut und geweiht wurde, wohl auf Veranlassung Erlafrieds. Im Kloster Lorsch waren die Gebeine des hl. Nazarius aufbewahrt und von dorther rührte die Verehrung dieses Heiligen.

Wie schon eingangs berichtet, ist die Helizenalegende durch Crusius auf uns gekommen. Es gilt nun hier auf einen Irrtum in dessen Schrift aufmerksam zu machen. Nachdem Crusius (Ann. Suev.) die Helizenastiftung erzählt hat, fährt er fort: „Nach dem Tode der Stifterin wurde ihre Kirche,

welche sie auf dem Scheitel eines vorspringenden Hügels [1]) erbaut hatte, dem St. Nazarius geweiht, daher heißt dieser Hügel auch heute noch St. Nazariushügel. Eine Spur dieser Kirche ist bis auf die Zeit unserer Väter übriggeblieben, nämlich eine niedere steinerne Hütte, dem St. Nazarius geweiht, die aber hernach altershalber eingefallen ist."

Die ganze Klostertradition wußte nichts von einer Helizenastiftung, jedoch von einem Nazariuskirchlein beim Jagdhaus Erlafrieds. Daß Crusius dieses Kirchlein irrtümlicherweise für die Helizenastiftung hielt, ist sehr augenfällig. Wichtig für uns ist nur die Nachricht des Crusius; „Eine Spur dieser Kirche ist bis auf die Zeiten unserer Väter übriggeblieben". Also stand noch am Anfang des 16. Jahrhunderts eine Ruine dieser ältesten Hirsauer Kirche. Auch Trithemius, der öfters in Hirsau anwesend war, schreibt in seinen Annalen, daß bei der Stätte, wo Hirsau gegründet wurde, eine Nazariuskapelle gestanden, die dem Berg den Namen gab, auf dem sie sich noch zu seiner Zeit befand. (Die Annal. Hirsaug. wurden 1514 vollendet.)

Wenn schon angenommen wurde, daß die Nazariuskapelle Missionszwecken gedient habe, so ist das nicht sehr wahrscheinlich. Das Gäu war zu jener Zeit völlig christianisiert und die wenigen Weiler auf der Waldseite waren Gründungen vom Gäu her und hingen mit einer dortigen Mutterkirche zusammen. Erlafried, welchen der Cod. Hirsaug. einen frommen Grafen nennt, wird das Nazariuskirchlein als Hauskapelle benützt haben bei seinem häufigen Aufenthalt im Jagdhaus bei der Hirschaue.

Mit der Ueberführung der Gebeine des hl. Aurelius wurde dieser idyllische, weltabgeschiedene Platz der Kultur erst völlig erschlossen und Jagdhaus samt Nazariuskirchlein treten jetzt in den Hintergrund, das Interesse haftet von nun ab an der Zelle des St. Aurelius.

---

[1]) Während in der Helizenaerzählung ausdrücklich gesagt wird, daß die Kirche im Tale erbaut wurde.

Nicht viel ists, was uns der Hirsauer Codex über diesen ersten Kirchanbau sagt. Einmal lesen wir von einer würdigen Ausschmückung und weiter unten, daß die Kirche zwar geräumig, aber nach der Art der damaligen Kirchen keine stützenden Säulen gehabt habe [1]). Noch weniger erfahren wir an dieser Stelle über die sonstige Klostereinrichtung. Daß das Kloster lange Zeit unter eingesetzten Vätern geblüht habe und dann in Zerfall geraten sei, ist die summarische Zusammenfassung der ganzen ältesten Geschichte.

Trithemius berichtet zwar in seinen Annal. Hirsaug. hierzu viele Einzelheiten. Die ersten 15 Benediktinermönche seien aus Fulda gekommen und es sei bald darauf in Hirsau eine musterhafte Klosterschule eingerichtet worden. Er beschreibt die Namen und Werke der Aebte und berühmten Lehrer. Im Jahr 988 soll die Pest 60 Mönche samt dem Abt weggerafft haben, was die Schirmvögte benützten, um die Mehrzahl der Klostergüter in ihren Besitz zu bringen. Der Rest der Mönche sei verjagt worden und das Kloster dem Zerfall preisgegeben. Da jedoch Trithemius als unzuverlässiger Zeuge bekannt ist und andere gleichzeitige Quellen nicht viel über Hirsau berichten, konnten die Einzelheiten der ältesten Klostergeschichte bisher nicht bewiesen werden.

Die Wiederherstellung des Klosters in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts bringt der Cod. Hirsaug. mit einem Besuch Papst Leo IX. auf der Burg Calw in Zusammenhang. Dieser Papst, ein geborener Graf von Egisheim, war mütterlicherseits der Oheim des damaligen Grafen Adalbert II. von Calw. Leo IX. soll seinen Neffen zu der wiederholten Stiftung des Klosters veranlaßt haben. Außer dem Cod. Hirsaug. erwähnen die übrigen zeitgenössischen Chroniken nichts über einen Besuch des Papstes auf der Burg Calw. Dieser Umstand führte verschiedene Geschichtsforscher dazu, diesen Besuch überhaupt in Frage zu stellen. Da jedoch

[1]) Vetera ecclesia destructa, que quidem spaziosa sed in modum veteram ecclesiarum sine columnarum sustentaculo constructa fuerat.

auch namhafte Historiker u. a. Christoph Friedrich Stälin (Württ. Gesch.) keinen Zweifel hegen, daß Leo IX. 1049, da er von einer Kirchenversammlung in Mainz auf der Rückreise begriffen war, seinen Neffen in Calw besuchte, so liegt kein Grund vor, diese für die Hirsauer Klostergeschichte denkwürdige Reise des Papstes zu ignorieren.

Graf Adalbert schien es nicht eilig gehabt zu haben, das seinem päpstlichen Oheim gegebene Versprechen einzulösen, denn es vergingen noch volle zehn Jahre bis mit der Wiederherstellung der zerfallenen Klostergebäude begonnen wurde. Die fromme Gemahlin des Grafen, Wiltrud aus dem Hause Bouillon (Schwester des berühmten Kreuzzugführers Gottfried von Bouillon) soll ihren Ehegemahl öfters an seine feierliche Zusage erinnert haben.

Nach dem Cod. Hirsaug. wurde 1059 mit dem Bau der Kirche begonnen, doch erst 1071 war das Werk vollendet. Schon vor der Vollendung, im Dezember 1065 zogen, von Graf Adalbert berufen, 12 Benediktinermönche aus Einsiedeln in der Schweiz in das Aureliuskloster ein. Der zum Abt erwählte Friedrich, ein frommer und demütiger Mann, konnte nur drei Jahre seines Amtes walten. Da die Mönche sich bei Graf Adalbert über ihren Abt beklagten, daß derselbe sich um die weltlichen Angelegenheiten des Klosters zu wenig kümmere, so wurde er ohne Verhör von dem Grafen seines Amtes entsetzt. Die Mönche beschlossen nun im Einvernehmen mit Graf Adalbert dem Mönch Wilhelm im Kloster St. Emmeram zu Regensburg die Abtswürde anzubieten. Wilhelm nahm die auf ihn gefallene Wahl nach großen inneren Kämpfen an und damit gelangte Hirsau zu seinem größten Abt.

* * *